HEYNE

J. R. Ward

schreibt als Jessica Bird

HERZENSBRECHER INKLUSIVE

ROMAN

»Du bist wahnsinnig!«, sagte ihr Stiefbruder. Er versuchte hektisch, den Auktionator aufzuhalten, doch der Mann erwiderte Peters wildes Gestikulieren nur mit einer stummen Verneinung. Das Gebot galt, wie allen Anwesenden klar war.

»Zum Zweiten.«

Empört ballte Peter die Fäuste und wechselte seine Taktik, indem er eine besonders überhebliche Haltung einnahm und eine finstere Miene aufsetzte.

»Ich übernehme keine Verantwortung für die Probleme, die du dir aufhalst«, erklärte er. »Deine Unbedachtheit hat mir schon zu oft Ärger eingebracht. Wenn du das durchziehst, bist du auf dich gestellt.«

Er zupfte energisch an den Manschetten seines Cashmere-Jacketts. Das helle Braun der Jacke wurde stilvoll von einer hellen Seidenhose und einem cremeweißen Rollkragenpulli ergänzt. Leider bekam diese Farbkombination seinem blassen Teint weniger gut. Vielmehr wirkte er insgesamt fahl und langweilig. Der einzige Farbklecks war das rote Einstecktuch in der Brusttasche, nur war der Effekt derselbe wie der einer roten Paprikaschote, die in eine Schale mit Haferflocken gefallen war.

A. J. blickte an ihrer Kleidung hinab: ausgewaschene, aber saubere Jeans, ein Polohemd, ihre Stalljacke und Lederstiefel. Sie hatte eine Sutherland-Stables-Baseballcap auf, die den oberen

Teil ihrer kastanienbraunen Locken bändigte. Der untere Teil wurde von einem Band in A. J.s Nacken gehalten. Diese Frisur war praktisch, bequem und unauffällig.

»Und zum Dritten.«

»Das wirst du bereuen«, sagte Peter.

Es war ein Versprechen, das A. J. schon häufiger von ihm gehört hatte. Es hieß, falls ihr impulsives Handeln nicht von sich aus üble Folgen nach sich zog, würde er dafür sorgen, dass es schlecht ausging.

»Ich hätte es nur bereut, ihn nicht zu kriegen«, murmelte sie.

»Verkauft!«, rief der Auktionator. »Los Nummer 421, ein vierjähriger reinrassiger Hengst, Sabbath, an Sutherland Stables.«

Peters Wut erreichte einen neuen

Höhepunkt, als der Hammer auf Holz schlug. »Wann zur Hölle ist das vorbei? Wann wirst du endlich erwachsen und hörst auf, dauernd solch einen Schwachsinn zu verzapfen?«

A. J. sah, wie sich sein Gesicht vor Wut verzog und er explodierte.

Das war mehr als ein kleiner Ausraster, welcher mit nichts weiter als einem Aufstampfen und verärgerten Rückzug einherging; es war auch keine der üblichen Gardinenpredigten. Nein, die Schweißperlen auf seiner Stirn und an den Schläfen wiesen eindeutig auf einen richtigen Wutanfall hin. Mit einer Distanziertheit, die es ihr ermöglichte, das Ganze eher amüsant als bedrohlich zu finden, bemerkte A. J., dass Peters

Stirn dank dem nach hinten wandernden Haaransatz mit jedem Jahr mehr Denkerstirn – weil größer – wurde.

»Peter, atme bitte tief durch«, sagte sie seelenruhig. »Alles wird gut.«

»Gut! Du hast eben dreißigtausend Dollar für ein Pferd bezahlt, das keiner reiten kann!«

»Er ist fantastisch. Das solltest selbst du erkennen können. Und sein Stammbaum ist tadellos.«

»Seine entfernte adlige Verwandtschaft hat ihn nicht zu einem Gentleman gemacht.«

»Er kann eindeutig alles überspringen, was du ihm hinstellst.«

»Und das gewöhnlich ohne Reiter! Ein solches Temperament eignet sich für